

ausstellung und Kunstkongreß mit Performance, Lesungen und Vorträgen, eine Art Workshop mit Laborcharakter einzurichten. Die Künstlerhonorare á 200 Mark wurden aus der eigenen Tasche bezahlt – ein symbolischer Akt immerhin, um den KünstlerInnen trotz quasi nicht vorhandenen Ausstellungsbudgets Ernsthaftigkeit, Interesse an ihrer Arbeit und Engagement zu beweisen. Das Resultat war eine Ausstellung als Rundumereignis, ein künstlerisches und soziales Event. Daß sich auf einem solchen Event dann nicht (nur) das herkömmliche Kunstpublikum die Hacken abläuft, sondern junge KünstlerInnen und junge BesucherInnen aus verschiedenen Interessenssphären zusammentreffen und neue Wege gehen, ist das Ergebnis von Idealismus und Neugier der AusstellungsmacherInnen, einem knalligen Konzept und seiner medialen Offenheit, sowie der Suche nach einem unkonventionellen Ausstellungsort, der selbst schon in Form und Bestimmung aus dem Rahmen fällt. Räume wie der Hochbunker in Ehrenfeld, dessen kulturelle Nutzung übrigens selbst von einem Verein, dem »Gestaltwechsel e.V.«, initiiert wurde, bilden deshalb die Voraussetzung für die Arbeit von Initiativen wie »progressiv '96«, die – anders als Galerien – Ausstellungsräume nur temporär nutzen wollen.

mehr hinderlich, weil es darum geht, einen konkreten zeitlichen, räumlichen oder auch politischen Kontext aufzugreifen und künstlerisch zu verarbeiten. Die Deutzer Brücke, in der auch das diesjährige Novemberprojekt »Folie« der »Wandelhalle« stattfindet, ist dabei der einzige Ort, an dem Petra Stilper bereits zum wiederholten Male »gastiert«. Vom Brückenamt auf den leerstehenden, ungenutzten Raum aufmerksam gemacht, ist »Die Wandelhalle« letztendlich zur ideellen »Erschließlerin« der Brücke geworden, denn seit der ersten Ausstellung mit Mischa Kuball wird die Brücke immer öfter von Konzertveranstaltern, Modedesignern und anderen oft kommerziellen Interessenten genutzt. Initiativen wie »Die Wandelhalle« geben in Köln immer wieder Anstöße für andere Initiativen oder Veranstalter und machen darauf aufmerksam, daß öffentlicher Raum auch anderen Nutzungen als Verkehr und Kommerz zur Verfügung stehen muß.

»Mit unseren Projekten im öffentlichen Raum sind wir außerdem in besonderem Maße auf die Kommunikation mit städtischen Stellen angewiesen. Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist ganz explizit Teil unserer Arbeit«, so Stilper. Doch wo formal, juristisch, und sogar ideell oft großes Entgegenkommen herrscht, stoßen Initiativen wie

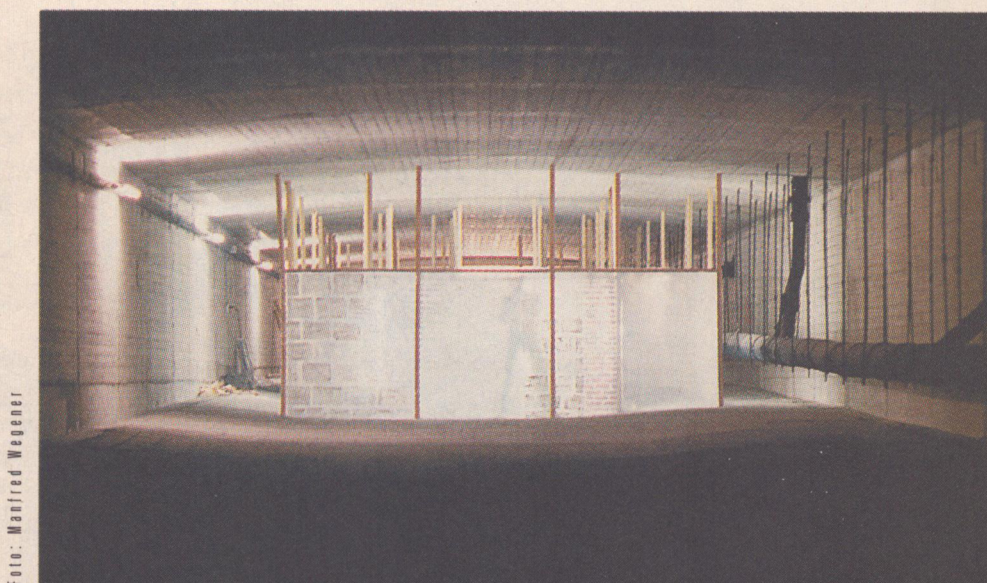


Foto: Manfred Wegener

Andreas Kopp: »Das Labyrinth« Installation im Rahmen des aktuellen Projektes »Folie« in der Deutzer Brücke vom 7.-19.11.1997

»Man muß auch einfach sehen, daß das Modell der Galerie generell zusammenbricht, weil ein Großteil der Kunst, die heute gemacht wird, etwa die Medien- und Installationskunst, dort nicht mehr adäquat gezeigt werden kann. Auch die Museen müßten deshalb eigentlich neue Prioritäten setzen«, moniert in diesem Zusammenhang auch Petra Stilper, die Leiterin des Vereins »Die Wandelhalle«. »Die Wandelhalle« realisiert ihre Ausstellungsprojekte seit 1992 ausschließlich an zunächst einmal kunstfremden Orten. In der Tiefgarage an der Brüsseler Straße etwa wurde »Nur 72 Stunden« gezeigt (1992), am Eigelsteintor und in einem ausgebrannten Haus am Gereonswall die Installationen »Nervous Systems« und »Fireproof« mit KünstlerInnen wie John Armleder, Mark Dion, Marcel Odenbach und Leni Hoffmann (1993). Im hohlen Bauch der Deutzer Brücke schließlich waren vor zwei Jahren eine beeindruckende Lichtinstallation von Mischa Kuball und die Video- und Objektinstallation »Downunder« von Matthew McCaslin zu sehen.

»Die Wandelhalle« arbeitet mit wenigen, oft renommierten KünstlerInnen, die gezielt eine mehrwöchige Installation für einen speziellen öffentlichen Ort entwerfen. Ein fester, neutraler Raum oder ein museales Flair ist hierfür weder notwendig, noch sinnvoll, sondern viel-

»Die Wandelhalle« dennoch auf leere Kassen. Ein paar Groschen von der Stadt und ein Stamm an Sponsoren, die mit Sachleistungen und hin und wieder mit Geld aufwarten, und vielleicht die Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW machen's dann möglich, ein solches Projekt zu realisieren – nicht immer allerdings. Denn einige Projekte wie etwa der sogenannte »Mobile Kunstraum« von Simon Ungers, den »Die Wandelhalle« gerne im vergangenen Sommer nach Kassel und Münster geschickt hätte, mußten aus finanziellen Gründen trotz fertigen Konzepts vorerst bis auf weiteres verschoben werden.

Ein anderer Ort, an dem einer mit unablässigem Engagement versucht, aus dem Nichts – genauer gesagt mit 5.000 Mark jährlich vom Kulturrat – gute Ausstellungen zu machen, ist die **Volkhovener Simultanhalle**. 1979 in dem Vorort von Köln als ein Modell für die architektonische Konstruktion des Museum Ludwig erbaut, steht das Gebäude nach wie vor unter der Trägerschaft des Kulturrates. Ausstellungen gab es hier schon immer, aber seit zwei Jahren scheint die Simultanhalle ganz eigene, andere Wege zu gehen, auf denen sie ein Profil entwickelt hat, das den Raum mit anspruchsvollen experimentellen Konzepten zu einem hervorragenden Ort für Installationskunst gemacht hat. Matz

Foto: Eberhard Weible



Matz Schulten: »Idee für Span & Glas«, Rauminstallation in der Simultanhalle, 1996

Schulten etwa verwandelte die Halle im letzten Jahr in einen Holzspancontainer, Achim Zeman überzog Boden und Decke mit einem labyrinthischen Muster, Jörg Wagner projizierte in diesem Sommer die Schattenrisse der Innenansicht seiner Wohnung in die Halle hinein. Der Fotograf Eberhard Weible, der nach einer eigenen Ausstellung in der Simultanhalle und nach Wegfall der personellen Betreuung vom Kulturrat vor zwei Jahren die Halle als Leiter übernommen und mit den KünstlerInnen zusammen die Projekte realisiert hat, legt als Kurator Gewicht auf junge Kunst: »Ich möchte eigentlich aus dem Umfeld schöpfen, wo die Leute noch nicht so bekannt, aber doch ziemlich gut sind. Gezeigt habe ich deshalb bisher grundsätzlich Arbeiten von KünstlerInnen, die normalerweise noch nicht in solchen Dimensionen gearbeitet haben«, so Weible. »Auf diese Weise waren die Ausstellungen auch für die KünstlerInnen eine ganz neue Erfahrung, auch deshalb, weil sie hier von außen ein starkes Feedback bekamen: ich diskutierte die Konzepte mit allen sehr lange und genau durch.« Von musealen Ausstellungen, großen Namen und marktschreierischem Programm will Weible nichts wissen. Die Details der Realisation sind für ihn wichtig – vielleicht, weil er selbst Künstler ist.

Ganz allgemein scheint es, als hätten diejenigen, die selbst von der praktischen künstlerischen Arbeit her kommen, am meisten Geduld für die wenig lukrative Graswurzelarbeit in der »freien Kunstszene«. Denn wer hinter die Kulissen der freien Initiativen und Vereine schaut, sieht da zu einem großen Teil KünstlerInnen und ehemalige KünstlerInnen am Werk: Ausstellungen wie »Maikäfer flieg'« (1995 im Ehrenfelder Bunker) und »1997« wurden von KünstlerInnen organisiert oder mitorganisiert, die Simultanhalle der letzten beiden Jahre ist das kuratorische Debüt eines Künstlers, und auch die Wandelhalle sei die »Fortsetzung der eigenen künstlerischen Arbeit«, sagt Petra Stilper, die früher als Bildhauerin gearbeitet hat.

KünstlerInnen und AusstellungsmacherInnen versuchen in den freien Initiativen und Vereinen gemeinsam, dem arrivierten Kunstbe-

trieb eine neue Facette ein- oder entgegenzusetzen. Wer das schaffen will, muß den gemeinsamen Kraftakt wagen. Es sind dies die anspruchsvolleren Projekte des Kunstbetriebs, diejenigen, die von der Anpassung und Reaktion auf konkrete Orte und Situationen abhängig sind; Projekte, die oft Zeit, Geld und/oder Material über das Normalmaß hinaus benötigen. Die Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen und KuratorInnen gestaltet sich da-

durch enger, auch persönlicher. Von den AusstellungsmacherInnen ist das Kunststück gefordert, wenn nicht mit maximaler finanzieller, so doch mit maximaler intellektueller Unterstützung der Kunst ihren Platz zu verschaffen. Für die KünstlerInnen heißt das nicht: Kunst abgeben und wieder gehen, ein anonymes Nebeneinanderstellen von Objekten ist an einem solchen Ort und in solchen Projekten nicht möglich.

Dafür zwingen die Initiativen die Kunst in keinen isolierten Galerieraum, wo KünstlerInnen in Quadratmetern Hängefläche denken müssen, sondern bieten einen offenen Rahmen mit ein paar Koordinaten, an dem Konzepte aller Art aufgehängt werden können und sollen, wo Experimente gedeihen können. Der Kölner Kunstverein mit seinem Plädoyer für Kunst, die ins öffentliche und soziale Leben hineingreift, oder die Halle Kalk, die so ein spektakulärer Ort für Installationskunst zu sein scheint, sind da nur die offiziell sichtbaren Spitzen eines Eisberges aus freiem, unkommerziellem Kunstengagement einzelner Gruppen, die das Fundament für das schicke Häubchen obenauf bilden.

Die Arbeit an der Basis leisten dabei einige der freien Initiativen und Vereine bereits seit über zehn Jahren. Der Kunstraum Fuhrwerkswaage in Südrh beispielsweise, gegründet 1979, ist eines der ältesten Projekte dieser Art. Die Moltkerei Werkstatt, Galerie für Performancekunst, besteht seit 1981, die Kölner Fluxus-Adresse Ultimate Akademie konnte dieses Jahr ihr 10jähriges Jubiläum feiern. Um nur zwei weitere zu nennen, die bereits fest ins Kölner Stadtbild gehören: die Galerie 68elf, Schauplatz für manchen Kunstpunk, oder das Kunsthaus Rhenania, ein

»Ich möchte aus dem Umfeld schöpfen, wo die Leute noch nicht so bekannt, aber doch ziemlich gut sind.« (Eberhard Weible, Simultanhalle)

Verbundprojekt zwischen bildenden und darstellenden KünstlerInnen, zwischen Atelier- und Ausstellungsgemeinschaft. Manche dieser Initiativen sind an Ort und Stelle in die Jahre gekommen, einige andere mußten zwischendurch um ihren Ort bangen oder sich einen neuen Ort erschließen: etwa »Exit Art« am Deutzer Bahnhof oder »Ifficial Art« am Bahndamm am Gladbacher Wall. Abhängig ist die Fortexistenz der freien Kunstinitiativen und -vereine meist allein vom Engagement Einzelner.

Nach zwei Jahren Ausstellungsarbeit lautet die persönliche Bilanz des Künstlers Eberhard Weible in der Simultanhalle: »Ich komme wieder darauf zurück, selbst Kunst zu machen. Beide Sachen, eigene Kunst machen und die Kunst anderer ausstellen, kann man nicht verbinden, weil man einen ganz anderen Blick hat. Ich zerstöre jeden Gedanken schon im Ansatz, wenn ich irgendeine künstlerische Idee habe, und sage, ach was, das gibt's da und da schon, weil das die Art ist, wie ich Künstler für die Simultanhalle aussuche. Wenn man aber so an die eigenen Arbeiten herangeht, kommt man über die erste Stufe gar nicht hinweg.« Die Simultanhalle wird jedoch nicht verwaisen, sondern im nächsten Frühjahr von Thomas Gode und Heike Barrath, beide auch KünstlerInnen, übernommen werden. Das letzte Projekt unter Weibles Leitung zeigt denn auch abschließend eine ganz neue Perspektive auf die Simultanhalle: in der derzeitigen Installation von Ivo Weber und Ulie Hapich kann man das um die Hälfte verkleinerte völlig realitätsgetreue Modell der Halle um 90 Grad gekippt von unten betrachten.

Für die »ProgressivlerInnen« hat die Ausstellung »1997« die Perspektive eröffnet, die Arbeit fortzusetzen. Der Erfolg läßt für weitere Projekte auf mehr Zuspruch durch Ämter und Sponsoren hoffen. »Die Wandelhalle«, die zu den am professionellsten organisierten freien Kunstinitiativen gehört, hat längst ein weiteres großes Projekt mit mehreren internationalen KünstlerInnen für nächstes Jahr im Mediapark konzipiert. Dieser Tage ist in der Deutzer Brücke die Ausstellung »Folie« mit medialen Arbeiten von Anna Anders und Egbert Mittelstädt, Installationen von Andreas Kopp und Sigrid Lange, Texten von Franz Xaver Baier und Klängen von Christian Jost zu hören und zu sehen.

So mag in der Simultanhalle und der Deutzer Brücke im laufenden Monat, zumal während des Kunstmarktes, der Blick auf das Schaffen derjenigen KulturarbeiterInnen fallen, die nicht immer spektakulär, aber kontinuierlich versuchen, der Kunst neue Wege zu eröffnen: indem sie neue Orte erschließen, neue Ausdrucksformen und Medien und eine andere, mutigere Kunst- und Ausstellungspraxis zeigen – kurz: alles das tun, was Museen und Galerien allzuoft versäumen!

Foto: Eberhard Weible

Achim Zeman: »Durcheinander«, Rauminstallation in der Simultanhalle 1996

Ausstellungen:

- »simultan 90°«, Simultanhalle, Volkhovener Weg 209, 30.10.-30.11., Fr-So 14-18 Uhr und nach Vereinbarung (Tel.: 9414607), Eröffnung am 30.10., 19 Uhr; Hinfahrt: A 57 Richtung Neuss, Abfahrt Köln-Chorweiler, danach Richtung Volkhoven und Beschilderung Simultanhalle, alternativ: S-Bahn bis Volkhovener Weg.
- »Folie«, Deutzer Brücke, 8.-19.11., 14-21 Uhr, Eröffnung am 7.11., 10 Uhr; Eingang an der Tiefgarage am linksrheinischen Brückenpfeiler aus Richtung Altstadt.
- »mamaok@internet. 97«, Arbeiten von 38 KünstlerInnen zum Thema Lebenslauf, Ehrenfelder Hochbunker, Körnerstr. 101, bis 6.11., Mo-Sa 17-19 Uhr, So 15-19 Uhr.
- »Beredete Steine«, Fotos vom Jüdischen Friedhof in Lodz, Ehrenfelder Hochbunker, Körnerstr. 101, ab dem 9.11., Eröffnung 11 Uhr.

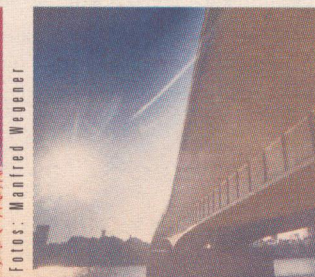
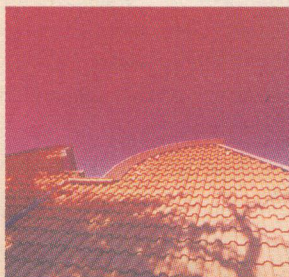
Für Kontakte/Information/Vereinsmitgliedschaft oder -förderung:

- »Die Wandelhalle«, e.V., Forum für Kunst, Corneliusstr. 2.
- Kulturamt der Stadt Köln, Stichwort »Simultanhalle«, Richartzstr. 2-4; Eberhard Weible, Mülheimer Freiheit 104.
- »progressiv 96«, e.V., Körnerstr. 29.
- »Gestaltwechsel, e.V.«, Hauffstr. 8.

Simultanhalle

Deutzer Brücke

Ehrenfelder Hochbunker



Fotos: Manfred Wegener

Foto: Andi Goral